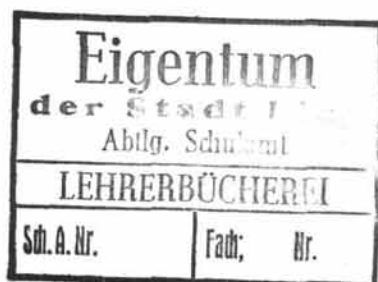
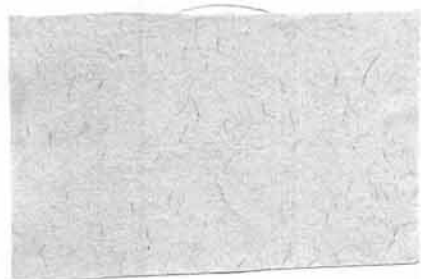


Jahrbuch der Stadt Linz 1936



Linz 1937

Herausgegeben von der Stadtgemeinde Linz

Inhalt.

	Seite
Aus dem Leben und Schaffen der Landeshauptstadt Linz	5
August Zöhrer:	
Die Bevölkerung von Linz und ihr Wohnraum	55
Berhard Salomon:	
Familiengeschichte und die Linzer Matrikeln	73
Eduard Straßmayr:	
Alt-Linzer Höfe	82
Alfred Hoffmann:	
Linzer Bürgerreichtum im 17. Jahrhundert	99
Wolfram Buchner:	
Kaspar Modler, Glied einer großen bayrischen Stukkatoren- familie und Stukkator in Linz	117
Franz Berger:	
Enrica von Handel-Mazzetti und Linz	128
Edmund Guggenberger:	
Dr. Alexander Brenner †	147
Hans Oberleifner:	
Alt-Linzer Gelegenheits- und Gebrauchsgraphik	150
Josef Gemes:	
Der Linzer Verkehr im Wandel der Zeiten	167
Ernst Neweklowsky:	
Linz und die Donauschiffahrt	178

Dr. Alexander Brenner †.

Die Stadt Linz war immer sparsam mit der Verleihung der Ehrenbürgerwürde. Es mußten schon Verdienste da sein, die den Namen des Ehrenbürgers über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt gemacht hatten.

Das war bei jenem Manne der Fall, der am 27. Oktober 1936 im 78. Jahre seines arbeitsreichen Lebens die Augen für immer geschlossen hat: Dr. Alexander Brenner. Vierzig Jahre hat er als Spitalleiter und Primarius der chirurgischen Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses der Stadt Linz überaus segensreich gewirkt und unserer Stadt Ehre gemacht.

Sein Lebenslauf ist bald geschildert. Dr. Alexander Brenner wurde am 22. Februar 1859 in Wien geboren, studierte am Schottengymnasium und wurde Mediziner. Er war Demonstrator und Assistent an der Lehrkanzel für Anatomie des Professors von Ronger, dann Operationszögling bei dem berühmten Lehrer der Chirurgie Theodor Billroth, der für Brenners Laufbahn bestimmend wurde. Bei Professor Dittel, dem Begründer der Urologie in Wien, hatte Brenner Gelegenheit, an der Ausgestaltung des ersten Zystoskopes, mit dem man das Innere der Blase sichtbar machen konnte, richtungsgebend mitzuarbeiten. Zufällig erfuhr er von seinem Freunde Eiselsberg, der damals Assistent Billroths war, daß die nach dem Ableben Dr. Dirnhofers frei gewordene Stelle eines Primarius des Allgemeinen Krankenhauses in Linz ausgeschrieben sei. Er hatte Glück, am 26. September 1888 ernannte der Linzer Gemeinderat den 29jährigen Bewerber Dr. Brenner — mit 15 gegen 14 Stimmen! — zum Primarius. Mit seiner jungen Frau Rosa, geb. Diettrich, übersiedelte er nach Linz, das ihm zur zweiten, überaus geliebten Heimat wurde. In glücklicher Ehe wurde er Vater von vier Kindern; ein Sohn ist wieder Arzt geworden und wirkt als Primarius der urologischen Abteilung des Linzer Allgemeinen Krankenhauses.

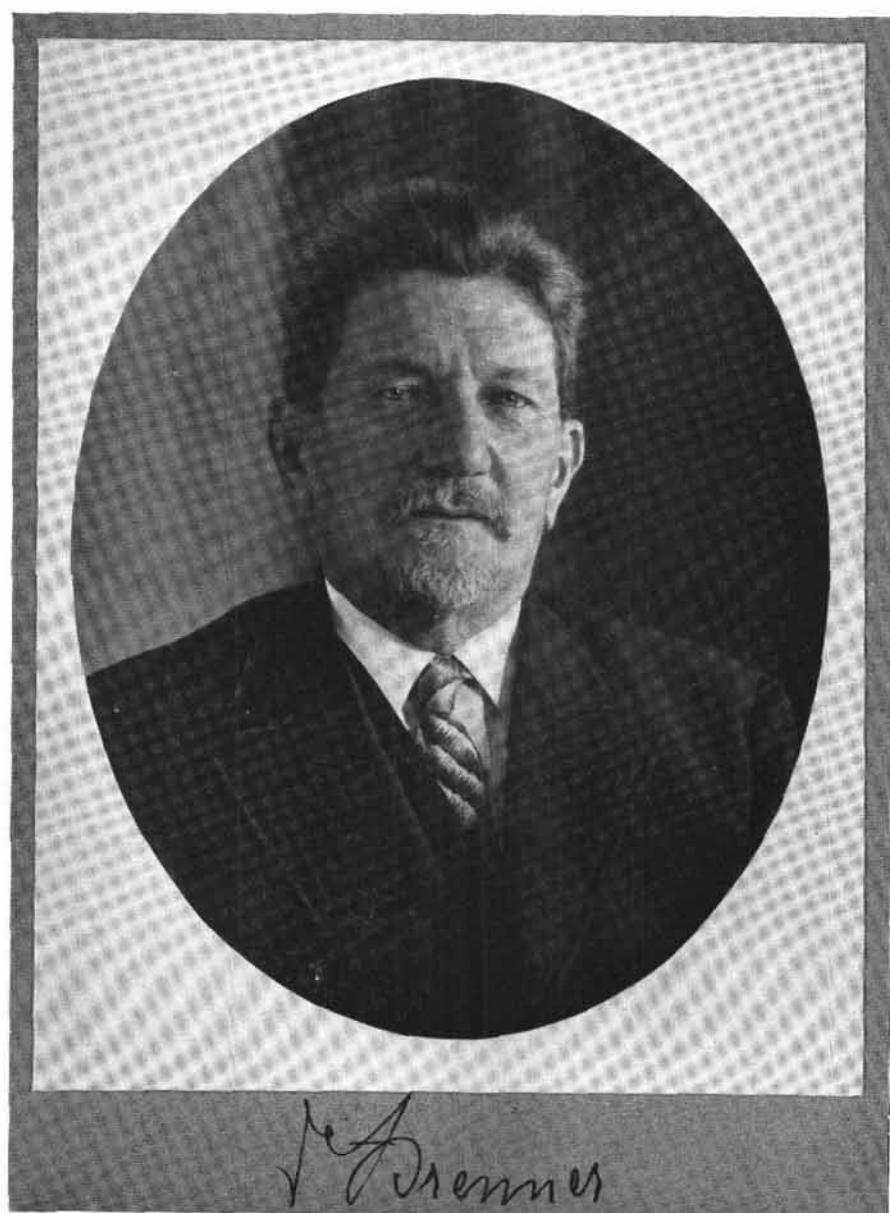
Als Brenner 1888 nach Linz kam, stand nur der alte Bau, also der Teil links vom heutigen Haupteingang. Das alte Haus konnte dem Können und der Arbeitskraft des jungen Billroth-Schülers auf die

Dauer nicht genügen. Der Ausbau des Spitales stand bald auf der Tagesordnung der damaligen Gemeinderatsberatungen. Die Bestrebungen, in Linz eine medizinische Fakultät zu errichten, wurden zwar nicht verwirklicht, führten aber zu Grundankäufen in der Umgebung des Krankenhauses. Dieser Umstand war nun für den Ausbau sehr günstig; Brenner fand ausgezeichnete Helfer, besonders die Gemeinderäte Franz Dimmel und der Spitalsreferent Dr. Adolf Obermüller förderten seine Pläne.

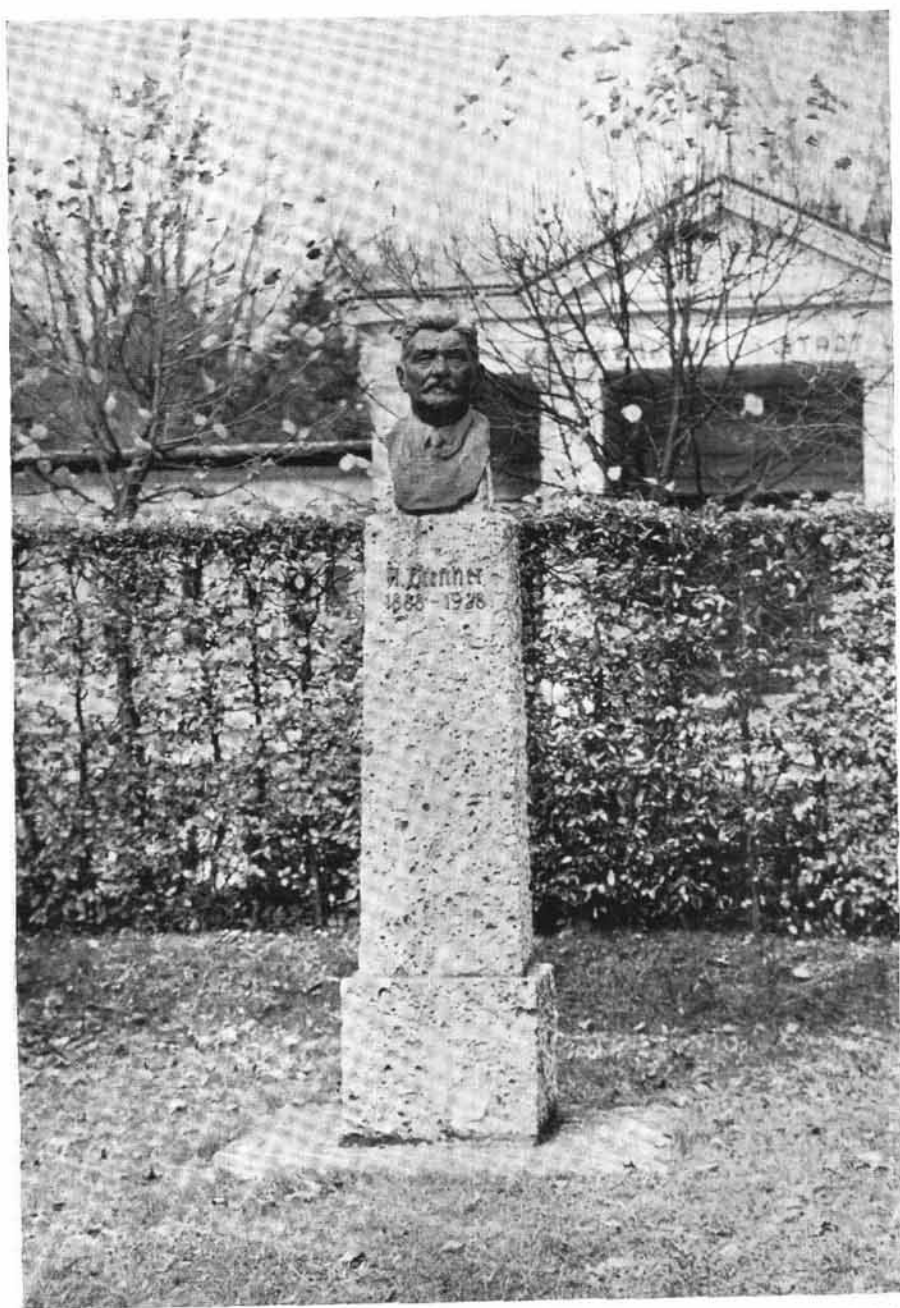
Im Jahre 1904 konnte der neue Teil, die Bauten III, IV und V und, durch eine große Spende der Allgemeinen Sparkasse in Linz ermöglicht, das neue Operationshaus als Krone des Ganzen vollendet werden. Nun hatte der Chirurg Brenner die Stätte, die seiner Kraft und Kunst genügte und würdig war. Brenner hat in einer Denkschrift „Das Allgemeine Krankenhaus der Stadt Linz, 1865—1904“ (Linz 1904) die Geschichte des Spitales und den Werdegang des Neubaus in klassischer Form hinterlassen.

Wenn wir heute Brenners Bedeutung ganz würdigen wollen, müssen wir uns den Stand der Chirurgie in Oberösterreich um 1888 vor Augen führen. Eine Bruchoperation z. B. war schon eine Operation auf Leben und Tod (meist auf letzteres!), es wurden fast immer nur „eingeklemmte“ Brüche operiert, und die gewöhnlich zu spät. Blinddarmoperationen gab es nicht — die Krankheit lernte man erst später erkennen, die Leute starben zumeist an den Folgen dieser Erkrankung, denen man heute zuvorkommt. Magen- und Darmoperationen kamen erst durch Billroth in Übung, Brenner hat sie frisch nach Oberösterreich gebracht. Als Reisegepäck hat er den ersten Sterilisierkessel nach Linz mitgenommen und dadurch der Asepsis bei uns Eingang verschafft. So war Brenners Spital Jahre hindurch das einzige zeitgemäße chirurgische Spital weit und breit, das heißt etwa bis Budweis und Admont, bis Amstetten und in die Gegend von Salzburg.

In den 40 Jahren, die Dr. Brenner Primarius war, wurden insgesamt auf seiner Abteilung fast 50.000 Operationen gemacht, davon wohl gut die Hälfte von ihm eigenhändig, die anderen unter seiner Leitung von seinen Ärzten. Davon waren, um die häufigsten zu nennen, rund 4500 Blinddarmoperationen, 8500 Brüche — Brenner hat eine eigene Operationsart angegeben —, 2570 Magenoperationen wegen Geschwür und Krebs, 2500 Kröpfe, fast 1000 Brustkranke. Die vielen eitrigen Operationen (Phlegmonen usw.), Knochenbrüche u. dgl. wurden hier nicht mitgezählt. Rund hundert Ärzte hat Brenner ausgebildet, nach allen Richtungen hin hat seine Schule segensreich gewirkt.



Ernst Furböck



Brenner-Büste
vor dem Allgemeinen Krankenhaus (Bildhauer Franz Forster)

Ernst Fürböck

Brenner wirkte aber auch außerhalb seines Spitales in vorbildlicher Weise zum Wohle seiner Mitbürger; im oberösterreichischen Landes-Sanitätsrate war er fast zehn Jahre als Mitglied, seit 1909 bis fast an sein Lebensende gehörte er dem obersten Sanitätsrate an. Er war der erste Präsident der oberösterreichischen Ärztekammer (1893—1899), ist Ehrenmitglied der deutschen Gesellschaft für Urologie, der Wiener urologischen Gesellschaft und des oberösterreichischen Ärztevereines, dessen Geschichte er schrieb, gewesen. Während des Krieges 1914—1918 war Brenner „Konfiliar-Chirurg“ für mehrere Kriegsspitäler in Linz und Oberösterreich. Zahlreiche Verwundete waren im Allgemeinen Krankenhause untergebracht und wurden von ihm und seinen wenigen ihm belassenen Ärzten aufs beste betreut.

Regierungsrat Dr. Brenner hatte im ganzen Lande, ja weit darüber hinaus, eine Volkstümlichkeit erlangt, die auf Verehrung und Liebe aufgebaut war. Und das will viel besagen bei einem Chirurgen, der ja nur auf dem Umwege über das Messer seine „Wohltaten“ vollbringen kann, in steter Gemeinschaft mit Blut und Schmerz. Als Brenner im Jahre 1928 in den Ruhestand trat, da zeigte sich die ganze Wertschätzung, die diesem großen Arzte von allen Seiten entgegengebracht wurde. Die Stadt Linz benannte eine Straße nach ihm und machte ihn zum Ehrenbürger, das Krankenhaus, die Ärzteschaft, seine Freunde und Schüler, die Schwestern und am ergreifendsten seine vielen Patienten feierten den Abschied mit ihm.

Leider trübten bald Schatten der Krankheit den Lebensabend Dr. Brenners; wiederholt war er in Bad Nauheim zur Kur, die Ferien in seinem geliebten Sommerhause in Nußdorf am Attersee brachten scheinbare Besserung. Trotz seines hohen Alters übernahm er die Führung in einer für unsere Stadt wichtigen Sache: bei der Gründung der „Linzer freiwilligen Rettungsgesellschaft“ wurde er ihr erster Präsident, sechs Jahre lag ihm das Wohl und Wehe dieser gemeinnützigen Anstalt am Herzen. Wenn diese dem öffentlichen Wohle gewidmete Einrichtung ihren Zweck erfüllen konnte, war es vor allem Dr. Brenners Verdienst.

Wer das Glück hatte, von ihm Freund genannt zu werden, schätzte den Menschen Brenner vor allem wegen seiner Güte und unbedingten Verlässlichkeit. Alle aber, die in künftigen Tagen vorübergehen an dem Standbilde, das seine Schüler ihm vor der Stätte seines 40jährigen Wirkens errichteten, mögen des großen Arztes Brenner gedenken, dem es höchster Sinn seines Lebens war, Menschen in Not und Elend aufzurichten und ihnen Vater zu sein.

Dr. Edmund Guggenberger.